



Neue Lesehalle.

M 23.

Beilage zu den „Dillenburg Nachrichten“.

1915.

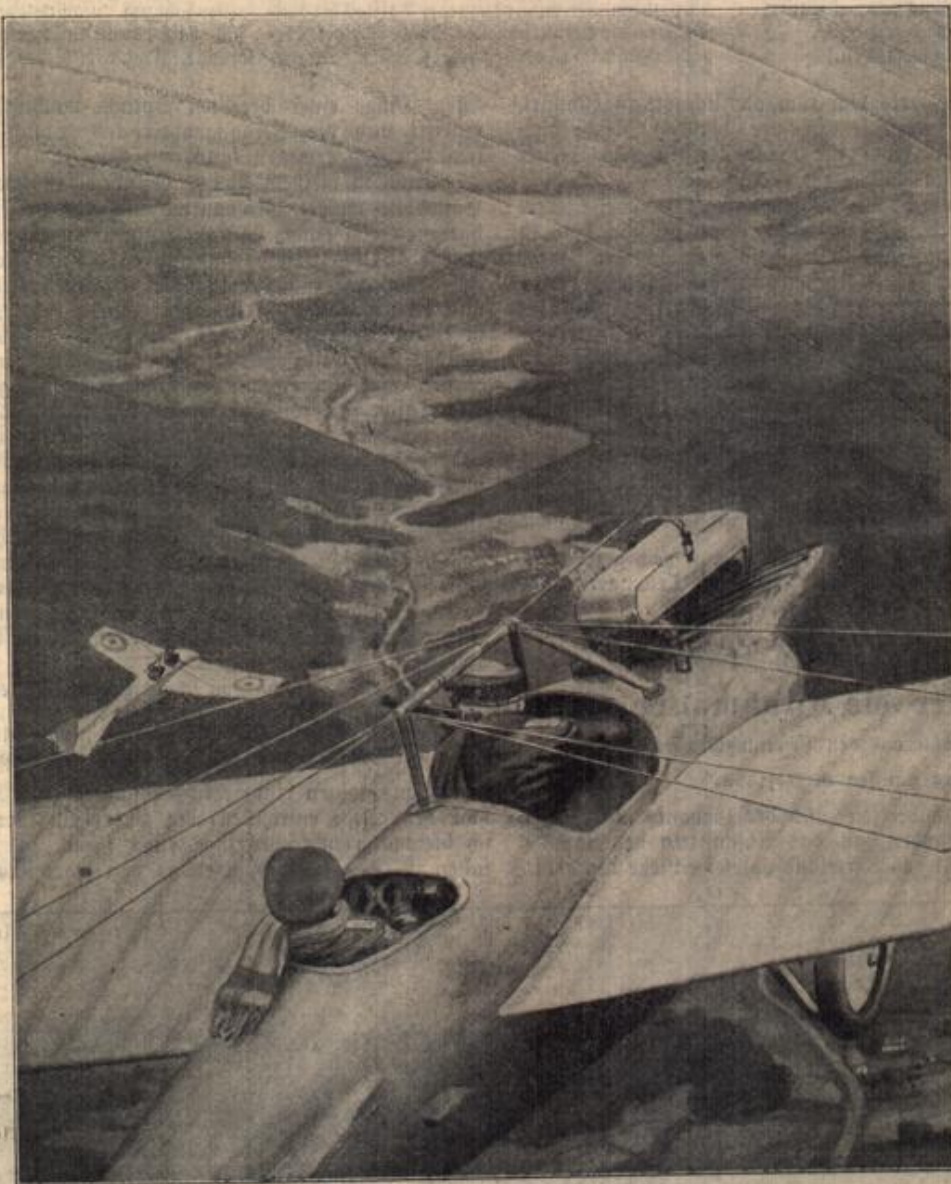
Ich hatt' einen Kameraden.

Fliegernolle von
Robert Seymann.
(Schluß.)

Leuchtend, förmlich sichtbar für seine auf höchste gespannten Sinne erschien Wolfgang das Symbol, dem sein ganzes bisheriges Leben gehört hatte, das das Schönste seiner Jugend gewesen war: die Kameradschaft. Und für die Kameradschaft würde er sterben. Ein Schuß ging über ihn hin; ein Eisensplitter bohrte sich schmerzhaft in sein Fleisch; er achtete es kaum; mit dem Mute des Torrero, der sich dem Stiere gegenüber sieht, ließ Wolfgang seinen Apparat auf den nächsten Gegner los.

Doch nein, es war nicht der Mut des Torrero, der nur für die Eitelkeit des andern und für die eigene Ehre sich opfert; es war die Kühnheit jener Helden, die wir aus alten Liederlieferungen kennen, jener Halbgötter vor Trojas Mauern, und der deutschen Barbaren in der Zeit, da das junge Deutschland noch eine im Schoß der Dunkelheit aufsteigende Vision war, es war Heldentum ohne Makel.

Aus Furcht, eines oder zwei der Flugzeuge könnten die Verfolgung des Doppel-



Ein Kampf in den Lüften.

Nach einer Originalzeichnung von Erich Godbersen.

deckers doch noch fortsehen, warf sich Wolfgang gleich auf alle zusammen.

Indem er den einen anzurennen schien, versuchte er in einer beispiellos kühnen Wendung über den andern zu kommen, riß den Apparat herum, warf sich gegen den dritten, wich geschickt dem Todesstoß des vierten aus. Das war der Augenblick, wo seine Kameraden sich umwandten und dieses tolle Kreisen der Gestirne sahen, von denen eines erlöschen mußte.

Die Russen waren weniger geschickt als der Deutsche. Aber aus zwei Maschinen gewehren beschossen sie den todesmütigen Flieger, während es einem von ihnen gelang, in den Rücken der Taube und dann über sie zu kommen.

Doch wieder gelang es Wolfgang im letzten Augenblick, dem Todesstoß auszuweichen.

Plötzlich aber setzte der Motor aus. Dem jungen Leutnant war es, als stehe sein eigenes Herz still. Nun war es zu Ende. Und doch gab er nicht alles verloren. Nur festhalten, dachte er, nur die ganze Bande festhalten. Und er ging im Gleitflug nieder und feuerte aus seiner Browningpistole. Da fühlte er



Generalleutnant v. Rosch,
der Führer des I. deutschen Armeekorps, das sich in der Winterschlacht in Masuren besonders auszeichnete und an der Befreiung Ostpreußens von den russischen Horden hervorragenden Anteil hatte.
(Fotophot. J. Engelmann, Posen.)



General v. Eustagen,
Oberbefehlshaber der deutschen Karpathenarmee, deren energischer, im Verein mit der österr.-ung. Karpathenarmee unternommener Vorstoß die Russen über die tief verschnittenen Pashöhen der Karpathen zurückdrängte. (Phot. J. Maas, Lübeck.)



General von der Marwitz,
unter dessen Führung das deutsche Besäidenkorps nach 55stündiger Fahrt an die Karpathenfront vom Eisenbahnzug unmittelbar in den Kampf ging und bald darauf russische Batterien zum Schweigen brachte. (Phot. Alb. Meyer (Inh. Arth. Schulz), Berlin.)

einen harten Schmerz. Der Hals war ihm plötzlich wie zugeschnürt. Und eine warme Welle floß über seine Hände, die das Steuer hielten. Die Helligkeit erlosch. Aber die Hände ließen das Steuer nicht los.

Der Apparat wich nicht mehr aus, als ein Flieger von oben niederstieß. Und doch stürzte die Taube noch nicht, wenn sie auch halb in Felsen hing, nein, sie hielt sich mit ihrem halb ohnmächtigen Lenker noch Sekunden. Und dann sah Wolfgang Strehlen plötzlich etwas ganz Eigenartiges, etwas, das sein Herz mit Hochgefühl erfüllte: Am Steuer saß eine wunderholde Frau, die Wallüre.

Ganz gewiß, sie war es. Von dem schäumendem Ros, das über die Schlachtfelder fliegt, hatte sie sich herübergeschwungen auf den geheimnisvollen Vogel, der atembeklemmend schnell in die Tiefe sauste.

Die Wallüre hielt den einen Arm um den jungen Krieger, mit dem andern lenkte sie die Taube. Der sterbende Blick des Helden sah es. Und da legte sie ihm die Hand aufs Herz, eine schwere, kalte Hand. Und das Herz stand still.

Der Apparat schlug mit Donnergepolter auf den gefrorenen Boden. Ein deutscher Held war weniger. Aus dem Trümmerhaufen zischten Flammen.

Als der Großvater die Großmutter nahm.

Eine wahre Geschichte aus den Befreiungskriegen.

Von Emma Janssen v. Belitzka.

Überall löste die Jahrhundertfeier und der Gedanke an die Befreiung aus schmählichen Banden, an das Abschlütteln des unwürdigen Joches, an die alles für das Vaterland opfernde Liebe des deutschen Volkes stolze und wehmütige Empfindungen in den Herzen der Enkel und Urenkel aus. Alles, was sich noch aus jener glorreichen Zeit aufstößern ließ, wurde mit doppeltem Interesse betrachtet, weil die

toten Dinge einer berebten Sprache mächtig sind, die unser Herz ergreift und die Vergangenheit aus Staub und Vergessenheit zu neuem Leben erwecken kann.

Auch in meinem Besitze befinden sich zwei teure Andenken, ein Pastellbild meiner Großmutter und eine Briestasche des Großvaters, darinnen sich einige Aufzeichnungen aus dem russisch-französischen Kriege 1812—1813 vorfinden. Großvater Johann v. Belitzky, der sich damals aber aus mancherlei Gründen des „von“ nicht bediente und es erst wieder in späteren Jahren führte, war Stabstrompeter in einem Dragonerregiment, das später in Riesenburg in Garnison stand. Alle Feldzüge hatte er mitgemacht, immer voran mit der Musik, ohne nur einmal ernstlich verwundet gewesen zu sein. Die alte Tasche, die ihn auf seinen letzten Kriegsfahrten begleitet hat, liegt vor mir; mit Ehrfurcht nehme ich sie in die Hand, braune Lederbedel mit noch gut erhaltener grüner Seidenstickerei, Blätterumrandung und auf der Vorderseite ein Baum. Nur noch durch die Lupe ist einiges von den vergilbten Blättern zu entziffern. Auf einer losen Seite befinden sich Familienaufzeichnungen: Geburtstage von seiner Frau, Henriette geb. Sawatzky, sein eigener, das Datum seiner Hochzeit, die Geburtstage der acht Kinder, auch einige Todesdaten. Selbst Boesje hat der rauhe Kriegsmann anscheinend befehen, denn hinter einem Todestage vermerkt befindet sich so gendes Verslein:

Im Frühling von schmeichelnden Lüften entflammt,
Trägt Wäldchen und Wiese der Hoffnung Gewand.
Bald wellen die Blätter und sinken hinab;
So sinkt auch die Hoffnung am liebsten ins Grab.

Dann folgen einige Aufzeichnungen aus Rußland, wie er einmal dem Tode entronnen wie durch ein Gotteswunder. Da lese ich die markigen Schriftzüge einer Hand, die lange in Staub zerfallen ist, und fühle doch etwas von jener Kraft in der meinen, die jetzt die Feder führt, eine unsichtbare Verbindung zwischen mir und der Vergangenheit. Da steht zu lesen: „Vor Miga bei Alley wurde mir die Trompete aus der Hand in drei Stücke zerhauen, ich



Eines der bei dem Ansturm auf Bzern von den deutschen Truppen erbeuteten schweren englischen Feldgeschütze, deren Eroberung im englischen Generalstabs-ericht bestritten wurde.

kam aber mit heiler Haut davon.“ Auch hilfreich ist Großvater gewesen, denn weiter in seinen Berichten heißt es: „Ich verband einem Kosaken den Kopf, darinnen er acht Niele hatte.“

Ein Bild des Großvaters besitze ich leider nicht — es ist bei einem Brande verloren gegangen —, aber aus Vaters und der Mutter Schilderungen kann ich mir den großen stolzen Mann noch gut vorstellen.

Großmutter überlebte ihren Johann noch viele Jahre; und sie lächelt mich von dem Bilde über meinem Schreibtische sanft und und lieblich an, mich, ihre Enkelin, die es versuchen will, ihre Liebes- und Leidensgeschichte zu schreiben.

Ein schöner, sonniger Tag war's gewesen, als die Preußen durch das Langgasser Tor in Danzig mit Musik und Paukenschlag einzogen, voran auf dem Schimmel einer, bei dessen Anblick ihr Herz zu klopfen begann in lauten Schlägen; er schwenkte die Trompete

der Mutter Bernsteinperlen geschmückt, wirklich reizend aus. Selbst der gestrenge Vater konnte bei ihrem Anblick ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Als sie im bahnleichen Hause auf der Diele ihr schwarzes Seidenmännchen ablegte, hörte sie aus dem durch zahlreiche Wachskerzen erhellenen Wohnzimmer süßes Geigenspiel klingen. Wer mochte so meisterhaft dort den Bogen führen? Von den Bekannten verstand es doch keiner. Zulchen flüsterte ihr zu: „Unsere Cinquartierung, der Stabstrompeter Belizky, ein scharmanter Mann.“ Dann standen die Freundinnen Arm in Arm in der tiefen Fensterlnische und lauschten atemlos dem Spiel. Als er geendet, wurde der große, schlanke Mann umringt; aber seine stahlblauen, scharfen Augen hatten Jettchens Erscheinung schon bemerkt, ehe noch Zulchen ihm die Freundin zuführte.

Bald saßen die drei in einem Plauderedöhen beisammen, so vertraut, als ob man sich schon Jahre kannte: „Mir ist doch, als habe ich das Burgfräulein heute bereits von hoher Warte ins Land schauen



Ein Karpathenkampf: Vordringende Russen werden durch ungarische Infanterie zurückgeworfen. Gezeichnet von F. Kienmayr.

im Taft über seinem Haupte. Blöglich hob er seine Augen zu dem Fenster, aus dem Henriette Sawahky, des Zollerhebers Tochterlein, lehnte. Ein strahlender Blick hatte sie lächelnd und siegesicher gegrüßt und war von Stund an unvergessen in ihrer Erinnerung verblieben. Schon als er durch das Tor in die Langgasse hineinritt, wendete er den Kopf, um zurückzuschauen, aber sie stand hinter der Gardine verborgen. Der Vater schimpfte über die verdammte Cinquartierung, denn auch er hatte zwei Mann Dragonern unten in der Zollstube ein Strohlagar mit Pferddecken und Kissen anweisen müssen. Jettchen war ganz versunken, sah und hörte nichts, was um sie her vorging, und wartete — worauf nur?

Am andern Tage erschien der alte, weißköpfige Diener vom Stadtkämmerer mit einer höflichen Bestellung: „Die Jungfer Sawahky möchte so gegen Abend zum Tee und zur Musik kommen, auch das weiße Grenadinekleid mit den Streublümchen anlegen; Jungfer Zulchen ließe sehr bitten, auch die Gitarre nicht zu vergessen; am besten wär's schon, er nähme sie gleich mit.“

Jettchen puzte sich eine Stunde länger als sonst und sah in dem zartduftigen Gewande, niedrigen Seidenschuhen mit Kreuzbändern, den vollen weißen Armen und dem bloßen Halse, mit

sehen. Oder irre ich mich?“ wandte er sich fragend an Jettchen, die erglühend die Augen senkte vor seinen bewundernden Blicken.

„Da haben Euer Gnaden recht gesehen,“ antwortete das schlafertige Zulchen. „Dieses ist die Henriette Lore und wohnt über dem Langgasser Tore.“ Dabei schlüpfte sie lachend davon, die beiden ihrem Schicksale überlassend, das unmerklich unzereißbare Fesseln um sie schlang, die sich nie zuvor gesehen hatten.

Es wurde später als sonst bei ähnlichen Festen. Mit Schrecken gedachte Jettchen des Vaters, schlüpfte eilig in ihr Mäntelchen und setzte den rosaseidenen Schuttenhut mit den breiten Vindebändern auf, der ihr Gesicht wundervoll umrahmte. Der alte Diener kam mit der Laterne, um sie heimzuleiten. Aber schon hatte der flotte Stabstrompeter den Mantel umgeworfen, dem alten Manne die Laterne aus der Hand genommen und sagte: „Ich bringe die Jungfer sicher nach Hause.“

Still und dunkel war die laue Maiennacht, leer die Straßen, alle Dellaternen längst gelöscht; nur dem Nachtwächter mit Pidelhaube und Lanze begegneten sie. Sie gingen schweigend die lange Fleischergasse hinunter; vom tiefdunklen Nachthimmel flammten die Sterne. (Fortsetzung folgt.)



Eine deutsche Verpflegungskolonne auf dem Marsch in Russisch-Polen. Nach dem Leben gezeichnet von Landsturmmann W. Starke.

Sommerruch 1915.

(An P. C. R.)

Noch nie hat mir der Linde Ruch
So wonnigweh den Sinn berührt,
Wie diesen Sommer . . . vor'ges Jahr
Hat er mein Leben mir entführt.

Zur selben Zeit — fort in den Krieg,
Und eh' der Herbst die Früchte gab,
Da lagst du, Freund, als reife Frucht
Im fremden Land im kühlen Grab.

Und keine deutsche Linde trägt
Fortan den Duft dem Dichter zu,
Der deutsch gedacht und deutsch geliebt
Und nur in Deutschland findet Ruh'.

R. C. Knodt, Bensheim a. B.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Schwarzbrat. Carmen Sylva, die edle und geistig hochstehende Königin von Rumänien, erzählt irgendwo, wie einfach sie in der Kinderzeit von den Eltern gewöhnt worden sei, wie sie das trockene Schwarzbrat essen mußte, ohne Butter darauf, wie sie nie Süßigkeiten bekam, wie sie Speisen, die sie verweigern wollte, so lange vorgesetzt bekam, bis sie sie essen konnte, wie sie auf harten Rissen schlafen und sich bei allen möglichen Anlässen und Formen gewöhnen mußte an das Ertragen von Schmerzgefühlen aller Art. Und ist dennoch Königin geworden? Dennoch, und was für eine! Sie selber schreibt, wie sie nur damit die Selbstüberwindung und die Kraft der Selbstbeherrschung, die Fähigkeit, sich in andere zu versetzen, und den Blick für die harten Dinge der Welt gewonnen habe, die das Leben von ihr gefordert hätte.

Dezierbild.



Wo ist der Maler?

Der Professor als Bursche.

Die „Völler Kriegszeitung“ erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Realich mußte ich meinen Burschen wechseln. Der Neuangekommene wurde von mir belehrt: „Also hör' mal, mein Sohn, nun tue es deinem Vorgänger gleich, der hat das Einheizen aus dem ff verstanden. Darauf lege ich großen Wert, denn es pfeift einem höllisch in diese alte Bude herein.“

Wirst du es denn schaffen können?“ — „Jawohl, Herr Oberstabsarzt!“ — „Du machst mir einen ganz vertrauensvollen Eindruck. Was bist du denn im Zivil?“ — „Professor der Philosophie an der Universität Moskau.“ — „Hör' mal, mein Sohn, das ist ja ausgezeichnet; da wollen wir gleich beim Du bleiben. Aber sage du auch „du“ zu mir.“

Auch ein Vaterlandsoffer. Unsere Anna, die Perle aus dem Schwarzwald, hatte einen Verlobten, den sie reichlich mit Liebesgaben bedachte. Vermundet aus dem Felde zurückgekehrt, ist er ihr untreu geworden. Auf unsere Frage, ob sie denn nicht traurig deswegen sei, antwortete sie: „Wisse Sie, in diese schlimme Zeit muß halt jeder Mensch ein Opfer fürs Vaterland bringe. Da hab ich halt auch ein Opfer brocht.“

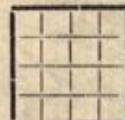
Aus einem Kinderbrief an den Vater im Felde. „Liebster Vater, wir haben Dich furchtbar lieb und hoffen, daß Du gesund bist und immerfort siehst. Wir schicken Dir hier eine Tafel Schokolade und ein Stück Seife. Die Schokolade haben wir uns am Mund abgepart und die Seife am Gesicht und an den Händen! Deine Dich liebenden Kinder Rosi und Rudi.“

Sinnrätsel.

Vom Osten her komm' ich geritten,
Und mit mir schreitet Raub und Mord.
Mich rührt kein Flehen und kein
Bitten;
Was mir gefällt, das trag' ich fort.
Du siehst die Spuren meiner Reise:
Zertretne Saat, der Dörfer Brand.

Ob Männer, Weiber, Kinder, Greise,
Ihr' keines schonet meine Hand.
Nur wenn der Schlachtfuß deutscher
Heere
Mein Ohr erreicht, dann sinkt mein Mut;
Denn die Kanonen, die Gewehre
Der deutschen Krieger treffen gut.
A. B.

Quadraträtsel.



In die Felder des obenstehenden Quadrats sind die Buchstaben: A B B B B, E E E E E, 1, N N, R R R so einzutragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend sind und folgendes bezeichnen: 1. eine regelmäßige Bewegung des Meeres, 2. ein Getränk, 3. eine Stadt in der Schweiz, 4. einen weiblichen Vornamen.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:
des Sinnrätsels: Mörser; des Quadraträtsels: Lima, Joab, Nase, aber.

Nachdruck unserer Originaltexte ist wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart.

Verlag von Emil Anding in Herborn.